

Bulgarien im Galopp

Flotte Galoppaden, beeindruckende Bergkulissen, kleine Dörfer sowie luxuriöse Vier-Sterne-Hotels mit Pool, Dampfbad und Sauna: Beim Trail „Auf den Spuren der Thrakier“ gibt es obendrauf eine Heldengeschichte und einen Guide, der lieber im Zelt als im Bett schläft.



Foto: Carola Leitner

Weites Land mit großzügigen Galoppstrecken: Das Naturerlebnis, die menschenbezogenen Pferde und die thrakische Kultur prägen den Trail.

Unser Trail ist der erste dieses Jahres für unseren Rittführer Bogdan und seine Pferde. Doch davon bekommen wir als Reiter:innen kaum etwas mit, denn die Pferde sind ausgeglichen und leichttrittig. Einzig: Der 32-Jährige ist manchmal ein wenig fahrig, doch niemals während des Reitens oder im Umgang mit den Tieren. Unruhig wird er nur bei den längeren Abendessen. Man merkt ihm die Sorge um seine kleine Herde an, auch beim kurzen Mittagssnack in einer Berghütte verweilt er nur kurz. Nachdem er das Omelett verdrückt hat, entschuldigt er sich und ist nach einem kurzen Plausch mit uns wieder auf dem Weg nach draußen. Nach seinem Kontrollgang und mancher Streicheleinheit für seine Lieblinge legt er sich in die Wiese und macht ein Nickerchen. Ringsum dösen die Pferde. Während wir Reitgäste in teils vier Sterne führenden Hotels absteigen, schlägt sich der ausgebildete Veterinär und Hufschmied die Nächte

im Zelt um die Ohren. „Ich habe schon auch in den Hotelzimmern geschlafen, aber da hab' ich keine Ruhe und checke alle zwanzig Minuten den Standort der Pferde“, erzählt er. Im Zelt, das stets direkt neben der Koppel aufgebaut wird, bekomme er mehr Schlaf und höre sofort, wenn Unruhe herrscht. Jede Nacht wird eines der Tiere mit einem GPS-Sender ausgestattet. So kann er die ausgebüxte Herde problemlos finden. Geschichten von Ausbrüchen weiß Bogdan viele zu erzählen. Einmal wurde die Herde von einem Bären erschreckt und war auf und davon. Auch Wölfe sind in Bulgariens Bergen keine Seltenheit, wie unser Guide anmerkt. Er erzählt uns die Heldengeschichte von Pegasus: Der kräftige schwarze Wallach mit den zwei weißen Stiefeln schloss sich eines Nachts einer fremden Herde an. Als Bogdan ihn tags darauf suchen wollte, machte ihm ein heftiger Wintereinbruch mit meterhohem Schnee einen Strich durch die Rechnung. Zwei ganze Wochen blieben



Foto: Carola Leitner

Ritt durch ein kleines Dorf: Bulgarien gilt als ärmstes Land der EU, manchmal trifft man nur alte Menschen.

die Tiere verschollen. „Als wir sie endlich gefunden haben, waren vier oder fünf der Pferde von Wölfen gefressen worden. Die Überreste lagen ganz in der

Nähe ... nur Pegasus hatte keinen einzigen Kratzer!“, erzählt Bogdan mit Stolz in der Stimme. Seit damals reagiere der Wallach empfindlich auf große Hunde.

Das ärmste EU-Land

Die Reise beginnt mit einem Spaziergang mit Bogdan durch die alte süd-bulgarische Stadt Plowdiw. Die beeindruckendste Sehenswürdigkeit der auf sieben Hügeln erbauten Stadt ist das Theater von Philippopolis aus der Zeit Kaiser Hadrians. Nach dem Theater führt uns Bogdan auf einen der Hügel, wo unter uns die Dächer von Plowdiw in der Abendsonne funkeln.

Der rund 170 Kilometer lange Trail startet in der Nähe des Dorfes Tsaratsovo und führt über Hisarya weiter nach Starosel, wo wir die größte jemals entdeckte thrakische Königsgrabstätte mit Mausoleum besuchen. Die weiteren Stationen unseres Ritts heißen Koprivshtitsa, Krasnovo und Zhitnitsa.

An unserem ersten Reittag Richtung Hisarya überrascht uns Bogdans Frau Lyubomira, kurz Lyuba genannt, mit einem mittäglichen Picknick. Nachdem die Pferde versorgt sind, dürfen wir an einer reich gedeckten Tafel direkt am Fluss Platz nehmen. Der Duft von auf dem Grill brutzelndem Fleisch wabert uns entgegen. Dazu gibt es gebratenes Gemüse, Brot, Salate, Saft, Wein und noch ofenwarmen Kuchen. Danach geht es weiter Richtung Hotel, wo wir die Pferde etwa zwanzig Meter



Foto: Carola Leitner

Blick auf die Stadt Plowdiw, den Ausgangspunkt der Reise, die wie Rom auf sieben Hügeln erbaut ist.

vom herrschaftlichen Eingang auf die bereits von Lyuba vorbereitete Koppel entlassen.

Tags darauf reiten wir an den römischen Mauern der Mineralquellenstadt Hisarya entlang. Ich wundere mich über die vielen Plakate an den Häusern, Toren, Mauern, Bäumen. Es sind Partezettel, die in Bulgarien öffentlich und an unterschiedlichsten Stellen angeschlagen werden. Oft hängen zwei, drei oder mehr Todesanzeigen nebeneinander. Corona hat auch hier gewütet – die Impfwilligkeit war niedrig, die Sterblichkeit hoch. Eine neue Impfkampagne

soll Abhilfe schaffen. Vieles ist hier anders und ungewohnt. Im Land, das seit 2007 Mitglied der Europäischen Union ist, wird noch mit der Landeswährung Lew bezahlt. Der Euro komme wohl in einem oder zwei Jahren, vermutet Bogdan. Bulgarien gilt als das ärmste EU-Land. Auf unseren Ritten durch die kleinen Dörfer und Behausungen wird dies manchmal deutlich. Als wir an einem abseits gelegenen Bauernhof vorbeireiten, bleibt es still. Kein Hühnergegacker, kein Hundegebell, nichts deutet auf eine Bewirtschaftung hin. Das Haus und die Hütten scheinen verlassen.

Ein Rappe ist ein Rappe ist ein Rappe

Am zweiten Reittag schaffe ich es, früher bei den Pferden zu sein und helfe Bogdan beim Putzen. Die Tiere stecken noch im Fellwechsel. Rund um die Schimmel liegen bald kleine schmutzigweiße Haarnester. Mit geschlossenen Augen streckt mir Rappstute Fatima genießerisch den Kopf entgegen, als ich ihr energisch die losen Haare aus der Stirnbürste. Als ich an einem der anderen Tage etwas später dran bin, kämmt Reitkollege David hingebungsvoll die Mähne meiner Stute. Fatima und Pegasus sind Rappen, doch von unterschiedlicher Statur – ich mache ihn auf seinen Irrtum aufmerksam. Als David am vierten Reittag erneut einen falschen Rappen putzt, gefällt dies Kurt ausnehmend gut, immerhin wird gerade sein Reittier gesäubert. Grinsend beobachtet er das Treiben ... David erkennt seinen Irrtum erst, als er Bogdan den falschen Sattel in die Hand drückt. Dass David die mächtige Hinterhand von Pegasus auch nach mehreren Tagen nicht wiedererkennt, sorgt für allgemeine Erheiterung. Wir haben während der gemeinsamen Woche viel Spaß miteinander und tauschen bei der einen oder anderen Flasche Wein abends unsere Trailerfahrten aus. Auch scheint es, als ob Bogdan für jede:n Teilnehmer:in genau das richtige Pferd ausgesucht hätte. Wir sind hochzufrieden – und es gibt sogar eine Pferde-Kaufanfrage, die Bogdan allerdings dankend ablehnen muss.



Der Reitertrupp wird von einem freilaufenden Pferd als Ersatzpferd begleitet, es bleibt freiwillig bei der Herde.

Herdenchefin mit Rinderkomplex

Auf unserem Ritt durch die Gegend nördlich von Plowdiw, der Europäischen Kulturhauptstadt 2019, wird unser Trupp stets von einem freilaufenden Pferd begleitet. Der Schimmel muss nur ab und an – vor allem bei Behausungen oder im Straßenverkehr – im Auge behalten werden. Doch er will seine Kameraden ohnehin nicht verlieren und schließt nach kurzen Fresspausen immer brav auf. Als Bogdans Rappe leicht zu lahmen beginnt, sattelt er um. Doch schnell ist klar: Der neue Freigänger ist lästig und bringt Unruhe in die Gruppe. Bogdan erklärt die Hierarchie unter den Pferden. Ich habe Glück und muss mich um die anderen nicht kümmern, denn Fatima fürchtet als Herdenchefin we-

der Tod noch Teufel. Nur mit Rindern und Kälbern kann sie nichts anfangen. Aber das mag auch an der großen Zahl der Tiere gelegen haben, die an einer seichten Stelle eines Baches eine Pause zum Saufen eingelegt haben. Die Rinderherde zog sich wie ein langer Schweif über die spärlich bewachsene Ebene, immer wieder wurde nach einem Kalb oder einer verloren gegangenen Mutter gemuht. Einen Moment lang wähnte ich mich in den amerikanischen Plains, wo jederzeit Cowboys auf ihren Appaloosas oder Quarter Horses um die Ecke biegen können. Und die Männer, die niemals ihre Hüte abnehmen, johlend die Herde Richtung Ranch treiben ... Doch Fatima holt mich etwas unsanft aus meiner Westernträumerei. Denn der übermütige Nachwuchs, der vor lauter Aufregung den Schwanz gen Himmel streckt, ist ihr nicht geheuer. Während die anderen Pferde unbeeindruckt an zwei die Köpfe senkenden Tieren vorbeimarschieren, erkennt Fatima darin keine Demutsgebärde, sondern eine Drohung. Die Jungtiere wollen sich ausprobieren und scheinen die Angriffshaltung nur zu üben. Fatimas Traversalen kann ich nur ungenügend genießen, da zur Linken ein dünner Draht gespannt ist und ich mir sicher bin, dass die Stute dafür gerade keine Augen hat. Die achtjährige Stute, ein Friesen-Nonius-Mix, hat von ihren Eltern ausreichend Feuer vererbt bekommen. Erfreulicherweise wird angetrabt und wenig später galoppiert. Schon nach wenigen Metern ist die Anspannung aus Fatima gewichen. Wir genießen die lange Galoppstrecke,



Starosel: Hotelpool und thrakischer Tempel aus dem fünften Jhd. v. Chr. weisen eine gewisse Ähnlichkeit auf.

Fotos: Carola Leitner

die an einem vermutlich künstlich angelegten See vorbeiführt. Die Fischer, die am Ufer neben ihren Pick-Ups stehen, verfolgen unsere Hatz ungerührt.

Dorfleben und vier Sterne

Während der freundliche Hotelrezeptionist versucht, via Telefon den Englisch sprechenden Kollegen zu organisieren, versuche ich mein Glück im Internet. Dank des Übersetzungsprogramms kann ich meinen Wunsch rasch artikulieren: „Banski?“ Er lacht erleichtert und legt mir etwa zehn in Plastik eingeschweißte Badeanzüge auf den Tresen. Nun bin ich erleichtert, denn was nützen die schönsten Vier-Sterne-Wellnesshotels mit Pools, Saunen und Dampfbad, wenn man die Badekleidung vergessen hat. Mit einer Geste, die meinen Umfang andeuten soll, gebe ich zu verstehen, dass Größe 38 wohl zu knapp ist. Er lächelt beschwichtigend und schiebt die Pakete näher an mich heran. Es gibt zehn unterschiedlich gemusterte Anzüge, doch keine unterschiedlichen



Sehenswürdigkeit in Zhitnitsa: Die romanische Kirche wurde ab 1874 unter Kapuzinerpater Ernesto erbaut.

Größen. Ein Jammer. Obschon ich weiß, dass sie nicht passen werden, nehme ich drei zur Probe mit. Im Zimmer schlüpfte ich mit den Beinen hinein. Etwas oberhalb der Knie ist Schluss mit lustig. Um

das Teil nicht zu ruinieren, breche ich das Experiment ab. Denn vor dem Saunabesuch bin ich ohnehin mit einigen meiner Reitkolleg:innen zu einem Spaziergang ins nächste Dorf verabredet:

Zhitnitsa. Julian, Myrta, Kurt, Marion und ich sind auf der Suche nach Menschen, Geschäften, kurzum: dem Dorfleben. Denn die letzte Dorferkundung in Starosel verlief etwas trostlos. Neben zwei alten Damen, von denen eine wohl die ausgetretenen und mehrere Nummern zu großen Schuhe ihres verstorbenen Gatten trug, war neben einigen Männern, die am ansonsten verlassenen Dorfplatz beisammen standen, niemand zu sehen. Die Kirche, die hübsch auf einer Anhöhe thronte, war mit einem hohen Zaun samt verrostetem Schloss vor Neugierigen geschützt. Die größte Überraschung lieferten zwei von Pferden gezogene Karren, die plötzlich auf der Hauptstraße heranrumpelten und über den Platz sausten. Danach war es wieder still. In Zhitnitsa finden wir nicht nur mehrere offene Läden, sondern auch eine hübsche Kirche, von deren Decke eine von goldenen Flammen umrahmte Madonna schwebt. Wir beobachteten ein Storchpaar, das auf einem Strommasten ein riesiges Nest errichtet hat, in dem gleich mehrere kleinere Vögel zur Untermiete wohnen. Ein struppiger Hund macht kläffend seinem Ärger Luft. Wir stören sein nachmittägliches Schläfchen, das er mitten auf der Straße halten wollte. Auf dem Rückweg biegen wir in eine staubige, halb befestigte Gasse ein. Ein alter Mann spielt mit einem Kind. Das etwa fünfjährige Mädchen sitzt auf einem Traktorsitz und hupt immer wieder jauchzend. Wir lächeln einander an, doch bis auf unser freundliches „Dob-r den!“, das prompt

Foto: Carola Leitner



Viele Dörfer Bulgariens wirken wie ausgestorben, einzige Lebenszeichen sind von Pferde gezogene Karren.

erwidert wird, können wir uns nicht verständlich machen. Wie gern hätte ich mich mit dem Herrn unterhalten.

Ausklang im Rosental

Wo einst unter dem Kommunismus Kalaschnikows und Munition produziert wurde, wird heute „flüssiges Gold“ gewonnen: das Rosenöl. Für einen Liter des Öls benötigt man rund vier bis fünf Tonnen der duftenden Blüten. Früher bekamen die Hersteller für das Öl, das in

Parfums von Nobelmarken wie Chanel verwendet wird, noch 12.000 Euro pro Liter. Heute soll es weit weniger als die Hälfte sein. Doch nicht nur der Preisverfall, bedingt durch günstigere Anbieter mit minderwertigerem Öl aus anderen Ländern, setzen den bulgarischen Rosenbauern zu. Auch der Klimawandel stellt sie vor neue Herausforderungen. Zudem stehen die Arbeitsbedingungen und die geringe Entlohnung der Pflücker:innen in der Kritik. Die Tagelöhner,

INFORMATIONEN

Anreise und Trail

Hin und zurück: Direktflug von Wien nach Sofia, ca. eineinhalb Stunden Flugzeit (z. B. austrian.com), Abholung inklusive

Geheimnisvolle Rhodopen – Auf den Spuren der Thraker: Veranstalter: pferdreiter.de, Dauer: sieben Tage, davon sechs Reittage, zwischen vier bis fünf Stunden im Sattel; Strecke: ca. 170 Kilometer; Route: Nach der Abholung am Flughafen gibt es eine Führung durch Plowdiw. Am ersten Reittag startet der Rundkurs von Tsaratsovo nach Hisarya und Starosel, wo ein thrakischer Tempel besucht wird und eine Weinverkostung auf dem Programm steht. Die weiteren Stationen sind Koprivshtitsa, Krasново und Zhitnitsa, der Trail endet am Ausgangspunkt nahe dem Dorf Tsaratsovo.

Voraussetzungen: Ein flotter Ritt für erfahrene Reiter:innen, Sicherheit in allen Gangarten und im freien Gelände erforderlich.

Pferde: Friesen-Mix, Warmblüter und Shagya-Araber, geritten wird auf englischen Sätteln, englischsprachige Reitführung

Nächtigkeiten: Drei- und Vier-Sterne-Hotels mit In- und Outdoor-Pools und Wellnessbereich.

Kosten: ca. 1450 Euro (im Doppelzimmer)



Die Pferde übernachten neben dem Hotel.

Foto: Carola Leitner

meist Angehörige der Volksgruppen Roma und Sinti, pflücken in den frühen Morgenstunden die geschlossenen Blütenköpfe von Hand. Denn die Sonnenstrahlen trocknen den Tau und lassen die wertvollen ätherischen Öle verdunsten. Danach wird der Blüten-ernte in den Destillationsapparaten Wasser und das Öl entzogen. Doch allen Widrigkeiten zum Trotz sind die Rosenblüten ein Symbol des bulgarischen Nationalstolzes und werden nach der Erntesaison Ende Juni mit dem Rosenfest im Dorf Kazanlak gefeiert. Als wir am letzten Tag durch die berühmten Rosenfelder reiten, sind wir für den betörenden Duft der Blumen um mindestens einen Monat zu früh dran. Wenig später sucht Bogdan eine geeignete Stelle, um den Fluss zu überqueren. Das Gebüsch wird immer dichter, die Pferde kommen kaum noch vorwärts. So brechen wir den ersten Anlauf ab und kehren um.



Foto: Carola Leitner

Der Anblick der schneebedeckten Berge wird in Erinnerung bleiben.

Auch beim nächsten Versuch, das Wasser zu queren, scheitern wir. Es ist zu tief. Aber ehrlich gesagt vermute ich selbiges auch bei der Stelle, die unser Guide danach aussucht. Doch diesmal ist Bogdan entschlossen und treibt sein Pferd in die Fluten – und wir folgen ihm. In der Mitte des Flusses wird es plötzlich tiefer als gedacht, und ich ziehe meine Beine zu spät hoch, sodass etwas Wasser in die Stiefeletten dringt. Drüben angekommen, sind alle froh, dass sich keines der Pferde zu einem Bad entschlossen hat ...

Als ich einige Reitkollegen abschließend nach ihren Highlights des Trails frage, muss die Münchnerin Marion nicht lange überlegen. „Als wir am dritten Reittag aus dem Wald raus sind und die schneebedeckten Berge gesehen haben: Das ist wohl der Moment, der für mich diese Reise ausmachen wird! Und natürlich die tollen Galoppstrecken!“, ergänzt sie mit einem breiten Grinsen. Dem kann ich nur beipflichten.

CAROLA LEITNER